setzte nur einige Worte mit ihnen, bot ihnen einige Strohcigarren an und jagte mit einem Abschiedsgruß weiter.

---

7. Eine Straußenjagd.

Acht Tage hatten wir bereits die einförmige und ermüdende Reise durch die unermeßliche Ebene fortgesetzt, als wir eine Station erreichten, die uns ein besseres Nachtquartier verhieß, als wir es bisher in den Pampas getroffen hatten. Sobald wir von den Pferden gestiegen waren, folgte ich eiligst der gebieterischen Stimme meines Magens, der aus allen Kräften daran erinnerte, daß er seit dem Morgen leer sei. Ich fragte die Gauchos, ob es nichts zu essen gebe, und sie antworteten mir mit dem ewigen: „Es ist Alles zu haben." Als ich den Sinn dieses geheimnißvollen Worts näher zu ergründen mich bemühte, sah ich ein ganzes Lamm mit Fell und Wolle in der heißen Asche braten; dieses Gericht nennt man hier „Fleisch im Fell." So seltsam mir anfangs auch diese Bereitungsart erschien, so ist doch ohne Zweifel das Fleisch außerordentlich saftig und schmackhaft, so daß wir eine Mahlzeit hielten, wie wir sie lange nicht gehabt hatten.

Als wir bei Tagesanbruch aufstanden, hörten wir, daß die Gauchos in geringer Entfernung von unserem Wege auf die Straußenjagd gehen wollten. Da ich einer solchen noch nie beigewohnt hatte, so bat ich den Courier, mich mit den Jägern zurückzulassen, trennte mich von ihm für diesen Tag und ritt mit den wilden Reitern in Begleitung eines Führers und mit mehreren Vorrathspferden hin-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060762